Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme entgegen: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neustadt nur an Wochentagen gr. Meißnergasse Nr. 3 bis Nachm. 3 Uhr. — Der Preis einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrseitige Annoncen-Aufträge von unbekannten Firmen und Personen werden nur nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer müssen nach einem Feiertage bis Sonntag 12 Uhr stehen. Jede Zeile 20 Pfge.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Schlafdecken
in allen Größen und Qualitäten, der gleichen Lager, empfiehlt
W. Metzler, Altmarkt 11,
Parterre und erste Etage.

Küchen-Einrichtungen
sämmtliche Küchenmöbel nebst Geschirre und Zubehör)
F. Bernh. Lange,
Haus- und Küchen-Bazar,
Amalienstrasse 6 u. 7 (Haus Fürstenhof).

Nachttelegramme. Augsburg. Der König löste den Landtag auf und beraumte Neuwahlen an. Paris. Der Redakteur und der Gerant der „Citoyen" wurden wegen Verherrlichung der Attentate je zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. Konstantinopel. Bei dem letzten Erdbeben in Wana sind 95 Personen umgekommen und 400 Gebäude eingestürzt. London. Der Gerichtshof für reservirte Kronfälle bestätigte einstimmig die Verurtheilung Mofit's.

Nr. 170. | Witterung vom 18. Juni: Barometer nach Oster Bösold, Wallstraße 15. (Abd. 6 U.) 762 Mill., seit gestern 2 Mill. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: 16° R., niedr. Temp. 7° M., höchste Temp. 24° M. Nach S.-O. Wind. Wolkenlos. | Aussichten für den 19. Juni: Allmälig zunehmende Bewölkung, warm, gewitterhaft. | **Sonntag, 19. Juni.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das dritte Quartal 1881 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg.

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

„Wenn der Vater mit dem Sohne" — wer kennt ihn nicht den Anfang eines alten, urlustigen Studentenliedes? Es führt Beide als Paukanten vor. Eine weit ernstere Sache, die Schlußabstimmung im Reichstage über das Unfallversicherungsgesetz, zeigte ebenfalls Vater und Sohn als Paukanten. Graf Wilhelm Bismarck stimmte gegen ein Gesetz, auf dessen Zustandekommen Fürst Otto Bismarck großen Werth gelegt hatte. Hadern Vater und Sohn? Weit entfernt. Das Nein! des Sohnes im Reichstage markirt nur, wie das telegraphische Glockensignal den Abgang eines Eisenbahnzuges von der Nachbarstation, im Voraus die verweigerte Zustimmung des Vaters im Bundesrathe. Das Unfallversicherungsgesetz bleibt eine unbeziehbare Ruine, denn es belastet den Arbeiter mehr als daß es ihn erleichtert und Bismarck hat den Konservativen erklärt: er unterschreibe kein Gesetz, das den armen Mann belastet. Ebenfalls windig sieht's mit der Zinsungsvorlage aus. Hingegen zweifelt kein Mensch, daß sich der Bundesrath beeilen wird, das Börsensteuergesetz anzunehmen. Es bringt der Reichsregierung immer noch volle 12 Millionen ein und eine solche Summe zurückzuweisen, blos weil das Gesetz ungenügend ist, diese Selbstverleugnung traut ihr Niemand zu. Und doch hat sich bei der Hauptbestimmung des Gesetzes der Reichstag so weit wie möglich von der Gerechtigkeit entfernt. Derselbe hat die vom Bundesrathe vorgeschlagene, sehr verständige Unterscheidung zwischen der Besteuerung in- und ausländischer Werthpapiere zu Ungunsten der ersteren wieder entfernt und damit das Börsenspiel in ausländischen Fonds erleichtert. Wenn aber die mangelhaft und zagend ausgearbeitete Vorlage so aussah, als fürchte sie, durch die vollständige Durchführung des einzig richtigen Prinzipes, die prozentuale Besteuerung, den Unwillen der großen Spekulanten zu erregen, so scheint es fast, als hätten Fortschrittler und Freikonservative durch ihre Beschlüsse unter allen Umständen sich die Gunst der Börse erhalten resp. ihre Zugehörigkeit zu derselben bethätigen wollen. Die Vorlage führte bis zur Höhe von 5000 Mark die prozentuale Steuer durch und machte dann plötzlich Halt, um alles darüber hinausgehende mit einem Fixstempel von 0,50 resp. 1 Mark zu belegen. Für den, der den Verkehr an der Börse kennt, ist es keine Frage, daß hierdurch fast nur das legitime Geschäft getroffen wird, während die internationalen Spekulanten so gut wie gar nicht von der Steuer betroffen werden. Käufe bis gerade zu der Höhe von 5000 Mark werden meist nur für Leute ausgeführt, welche in schwerer Arbeit und Sparsamkeit ein kleines Kapital zusammengebracht haben, für welches sie, da sie dasselbe seiner geringen Größe wegen in den seltensten Fällen hypothekarisch unterzubringen vermögen, Anlage an der Börse zu suchen genöthigt sind. Ihnen wird die höhere prozentuale Steuer aufgelegt, während man dem großen Spekulanten, der durch seine Operationen den schädlichsten Einfluß nicht allein auf die Börse, sondern auf unser ganzes wirthschaftliches Leben ausübt, für ein, sich nach Hunderttausenden berechnendes Geschäft nur 1 Mark abfordert. Wenn der kleine Mann mit seiner lediglich zur Erreichung eines mäßigen Zinsgenusses erfolgenden Anlage von 300 Mark nach der Vorlage 0,10 Mark zu zahlen hatte, brauchte der Spekulant, der 500 Stück Aktien der österreichischen Kreditanstalt, die einen ungefähren Werth von 300,000 Mark repräsentiren, auf Zeit kauft und im Verlauf weniger Wochen Tausende damit gewinnen kann, nur 1 Mark zu zahlen. Lag also schon in der Besteuerung nach der Vorlage ein Mißverhältniß zwischen dem kleinen und großen Geschäft — bei dem eben angeführten Beispiele stellt sich dasselbe in Zahlen ausgedrückt wie 1 : 100 dar — so ist dasselbe durch die im Reichstage erfolgte Abänderung, welche den niedrigsten Satz auf 0,20 Mark normirt, für das berechtigte Geschäft noch viel ungünstiger, also wie 1 : 200. Daß wir mit dem Beispiel nicht zu hoch gegriffen haben, werden wohl die Herren Börsianer nicht zu bestreiten vermögen; es werden Geschäfte von noch viel größerem Umfange abgeschlossen. Die von den Gegnern der prozentualen Steuer gegen die technische Ausführbarkeit derselben geltend gemachten Bedenken theilt der „Reichsbote" durchaus nicht. Der Bankier, welcher im Stande ist, sich im Moment die Vortheile zu berechnen, welche für ihn in der Coursdifferenz eines Papieres an den Börsen von Paris, Wien, London oder Brüssel und Berlin liegen, wird auch wohl unschwer herauszufinden wissen, wie hoch sich die prozentuale Steuer auf ein einzelnes Geschäft belaufen würde, zumal wenn er sich dazu der Hilfe einer Tabelle bedienen kann. Auch sonst nimmt das Börsensteuergesetz nur schwächliche Anläufe, Ordnung in das wilde Börsentreiben zu bringen. Wenn dort mehr Staatsaufsicht herrschte, wäre es nicht möglich gewesen, daß in der Gründer- und Krachzeit der Verlust, den unser Volk an Aktienpapieren erlitt, die Summe von 2,139,000,000, sage zwei Milliarden und 139 Millionen, betragen hätte. Trotz aller dieser Bedenken wird aber der Bundesrath den 12 Millionen-Ertrag dieses neuen Gesetzes einstreichen. Sie schmecken ja gut. Sie stillen aber nicht den Appetit. Denn noch sind nicht alle Reichstagsabgeordneten an ihrem häuslichen Heerde angelangt, so bereitet man in Berlin schon die neuen Steuervorlagen für den nächsten Reichstag vor. Vorzugsweise soll der Tabak bluten. In welcher Form? Darüber sind die Steuerbeamten v. Maur und Fabricius mit dem Reichskanzler noch nicht im Klaren. Die sächsischen konservativen Reichstagscandidaten sollten betonen, daß, ehe es an weitere Aderlässe beim Tabak geht, man unter allen Umständen eine gerechtere und ergiebigere Börsensteuer einrichten sollte.

Abermals wollen die Franzosen große Heldenthaten an den aufständischen Arabern verrichtet haben. Die muselmännische Bevölkerung von ganz Afrika befindet sich augenblicklich in ziemlicher Gährung. Die bedrohlichste Haltung nehmen die Beduinen im Süden Algiers ein. Ihr Chef, Bu-Amema, scheint sich zu einer Art modernen Abdelkaders entwickeln zu wollen. Einzelne Niederlagen, welche die Franzosen diesem kühnen Häuptlinge beibringen, brechen seinen Widerstand nicht; zuletzt entschlüpft er der Umzingelung stets durch Ausweichen in die Wüste Sahara, die ihn gastlich vor allen Verfolgungen schützt. Nach glaubwürdigen Berichten sollen in diesem Kriege die Franzosen, sobald sie sich einem Douar (Araberdorfe) nähern, sans façon in die Zelte hineinschießen, ohne sich erst zu vergewissern, ob deren Bewohner entschlossen sind, ihnen Widerstand zu leisten. Durch ein solches Vorgehen haben sie die einzelnen Stämme, welche wenigstens für jetzt noch die Waffen ruhen lassen wollten, förmlich zum Widerstand getrieben. Die Leute flohen vor den fremden Eindringlingen, die verheerend ihre Dörfer überfielen, und begeben sich in die Lager der Krumirs, um deren Macht zu verstärken. Die Franzosen sollen überhaupt sich grausam benehmen, weder Weib noch Kind schonen, dadurch aber zugleich mit dem Schrecken auch die Zahl ihrer Feinde vermehren. Ein mit Todesverachtung und religiösem Fanatismus von einer Bevölkerung von mindestens 4½ Millionen (so viel zählen die Araber in Tunis und Algier) auf einem Flächenraum von mehr als 6000 Quadratmeilen geführter Kampf ist wahrlich nicht zu unterschätzen. Wenn auch die Leute schlecht bewaffnet sind, so ersetzt diesen Mangel zum Theile ihre Terrainkenntniß, ihre Abhärtung gegen Strapazen, Hitze und Durst. In einem langwierigen Guerillakrieg könnten sie leicht einen erheblichen Theil der Wehrkraft Frankreichs in Anspruch nehmen, dessen an das Klima ungewöhnte Soldaten zu Tausenden den Anstrengungen eines längeren Feldzuges erliegen müßten. Die Gluth der afrikanischen Sonne ist zu heiß, als daß europäische Soldaten, besonders wenn sie so bepackt sind wie die französischen, dieselbe ertragen könnten. Sonnenstich und Seuchen würden zu Bundesgenossen der Araber werden. Schon jetzt ist der Krankenstand im französischen Expeditions-Corps ein erschreckender, und doch erfreuen sich die Leute verhältnißmäßig noch aller möglichen Bequemlichkeit.

Die Araber machen den Franzosen jedenfalls mehr zu schaffen, als der Papierprotest, den die Türkei soeben gegen das französische Protektorat über Tunis erhoben hat. Die Pforte leistete von je etwas Erkleckliches in unwirksamen Protesten. Der französische Botschafter ignorirte den Wisch so gründlich, daß er unbekümmert auf Urlaub ging. Nicht so formlos springt natürlich Frankreich mit der Einsprache um, die England ebenfalls gegen die Besorgung der diplomatischen Geschäfte des tunesischen Beys durch den französischen Gesandten Roustan erhoben hat. Zwischen London und Paris wechselte man aus diesem Anlasse einige Noten. Würmerspeise! Nichts weiter. Der Bey hat Roustan bereits die Archive seines auswärtigen Amts ausliefern lassen.

Der bulgarische Regierungstelegraph fängt, wie die russ. Depeschen aus Sofia zeigen, in einer Weise nach russischem offiziösem Muster zu arbeiten an, daß man alle Ursache hat, an den günstigen Chancen des Fürsten Alexander zu zweifeln. Der telegraphische Enthusiasmus, der aller Orten die Bevölkerung ergreifen soll, ist ein so überschwänglicher, und die Loyalitätsdeputationen, welche der elektrische Draht zusammentreibt, überbieten sich derart an begeisterter Unterwürfigkeit, daß man gar nicht überrascht sein dürfte, wenn eines Tages die Nachricht käme, Fürst Alexander habe sich doch veranlaßt gefunden, auf seinen Thron zu verzichten.

Aus Rußland selbst hört man nur Dynamitgeschichten. Jede russische Mahlzeit fängt mit Wutki an und endet mit Schnäpsen. So kann man keinen Artikel aus Rußland lesen, ohne über Dynamitpatronen steigen zu müssen. Dynamit in der Kirche des Schlosses Peterhof, wohin die kaiserliche Familie übergesiedelt ist. Dynamitminen in allen Brücken Petersburgs, um bei dem Ausbrechen der Revolution das Militär mittelst Sprengung der Brücken zu isoliren, Dynamitminen in den Straßen und Palästen. Die Regierung aber redet und spricht nur von Reformen, thut aber Nichts dergleichen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. Juni.

Berlin. Der Kaiser ernannte Puttkamer zum Minister des Innern, Goßler zum Kultusminister, er beurlaubte den Reichskanzler zur Herstellung seiner Gesundheit und beauftragte den Staatsminister Bötticher mit der generellen Vertretung.

Berlin. Der „Nat.-Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: Die Kandidatur des Grafen Ignatieff zum Minister des Auswärtigen wird immer ernstlicher. Fürst Gortschakoff namentlich ist bemüht, die Wege für diese Combination zu ebnen. Wie es heißt, ist der Kanzler zu dem Zweck hierhergekommen, um sich in dem Unterhändler des Friedens von San Stefano den Nachfolger seines Amtes aufzusuchen. Die Modificirung des Vertrags von San Stefano durch den Berliner Kongreß hat Fürst Gortschakoff stets als eine Niederlage Rußlands und als eine persönliche Kränkung angesehen. In der europäischen Diplomatie herrscht keine geringe Aufregung über die Aussicht, den Grafen Ignatieff mit dem bekannten Eifer an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten zu sehen. Wie man sich erzählt, hält sich die deutsche Regierung in einer vollständigen Reserve, aus der es auch bisher nicht gelungen ist, sie zu stehen. — Der Bundesrath berieth heute eine Vorlage, betr. die Kreditirung der Rübenzuckersteuer. — Der vormalige Bezirksvorsteher Dollius wurde bei der zweitinstanzlichen Verhandlung in der bekannten Cementaffaire freigesprochen.

Wien. Die Beschwerde der Nordbahn und Staatsbahn gegen die Regierung über den verfügten Einkommensteuerabzug von Zinsen und Prioritätsobligationen ist vom Verwaltungsgerichtshof als unbegründet abgewiesen worden.

Paris. Eine Note der officiösen „Agence Havas" sagt: Das von einigen englischen Parlaments-Mitgliedern kundgegebene Erstaunen über Roustans Verfahren sei ungerechtfertigt. Der Bey von Tunis übte bei der Uebertragung der Roustan gemäß des Vertrages vom 12. Mai zustehenden Funktionen an diesen, lediglich einen Akt der inneren Verwaltung aus und Roustan bediente sich bei Mittheilung dieser Thatsache an die Konsuln der korrektesten Formen.

Christiania. Das Storthing lehnte zur Zeit die Erhöhung der Apanage des Kronprinzen um 50,000 Kronen ab.

Berliner Börse. Die heutige Börse glich der gestrigen; nur der Schluß war belebter und fester. Das Geschäft war im Ganzen sehr gering, mit Ausnahme von Eisenbahnen, für die auf einmal wieder angebliche Verstaatlichungspläne von gewisser Seite ins Feld geführt wurden. Credit-Aktien schlossen sodann 2 Mk. besser, Lombarden gewannen 7 Mk. Ungarische Credit und Franzosen blieben, nach geringen Veränderungen, auf dem gestrigen Niveau. Für preußische Eisenbahnen trat in der zweiten Börsenstunde plötzlich eine erstaunliche Bewegung hervor, Oberschlesische und Bergisch-Märkische Eisenbahnen wurden in die Höhe getrieben, erfuhren aber später wieder eine kleine Abschwächung, blieben aber doch noch 2, bez. 1½ Procent über gestern. Oesterr. Bahnen still, unverändert, eben so Prioritäten und Banken. Von letzteren hatten die spekulativen Verkehr. Diskontogesellschaft 1 Proc. höher. Fonds still und fest; mehr Beachtung fand wieder ungarische Goldrente. Bergwerke vernachlässigt, abgeschwächt.

Lokales und Sächsisches.

— In der Schloßkapelle zu Pillnitz erhielt gestern, als am Vermählungstage des Königspaares, Vormittags die zweite Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, die 1867 geborene Prinzessin Maria Josepha durch den hochwürdigen Herrn Bischof Bernert das Sakrament der heil. Firmung. Außer den Eltern und Geschwistern des fürstlichen Firmlings wohnten der Feier beide Königl. Majestäten bei. Die Königin Carola fungirte als Firmpathin; die Prinzessin erhielt den Firmnamen Agnes. Der Gesang bei dem feierlichen Akte wurde von den Königl. Kapellknaben unter Leitung des Organisten Breydler ausgeführt.

— Der Herr Minister des Königl. Hauses, Dr. v. Falkenstein hat, wie man uns aus Hofkreisen mittheilt, anläßlich der Feier seines 80. Geburtstages der Stadt Dresden, deren erster Ehrenbürger er ist, ein ansehnliches Legat gestiftet. Se. Excellenz ist bekanntlich nicht blos mit Schätzen des Geistes gesegnet, er gilt vielmehr als einer der begütertsten Männer Sachsens.

— Oberschaffner Aug. Ferdin. Egert in Leipzig erhielt die Herzoglich Sachsen-Altenburgische silberne Verdienst-Medaille.

— Die officielle Probefahrt der neuen Pferdebahn „Postplatz-Augustusbrücke-Albertplatz-Waldschlößchen" ging gestern Nachmittag 4 Uhr mit 4 Wagen, ein geschlossener Deckwagen für die Behörden, 3 offene Wagen für andere Gönner und Freunde des Unternehmens, ganz vorzüglich von statten. Es nahmen daran Theil die Herren Polizeipräsident Schwauß, Stadtrath Hendel, Ober-Ingenieur Mank, Stadtrath Dr. Meng, Ober-Inspector Wiegner, der Unternehmer Parrish, die hiesigen Finanzies und Vertreter der Gesellschaft, Herren Consul Knoop und Carl Knoop, Director Wedemeyer, Inspector Watermeyer, eine Deputation des Neustädter Bezirksvereins, die Herren Dr. Schmidt, Wiedemann und Dir. Alten, welche den officiellen Wagen Namens des Vereins rechts der Elbe begrüßten. Der erste schwerere Wagen ging zu Ehren des Tages mit Viergespann, persönlich und vortrefflich geführt vom Stallmeister Kulp. Das Publikum nahm während der etwa halbstündigen Fahrt lebhaften Antheil an dem freudigen Ereigniß und jubelte den gartlichen blumengeschmückten Wagen freudig entgegen. Von der „Stillen Musik" flog ein Kranz zu dem Viererzuge hinauf, im Schillerschlößchen hatte Hr. Keil seine Eingangspforte mit Fahnenschmuck und der Inschrift „Hoch willkommen!" dekorirt. Bezüglich der gestern mitgetheilten Fahrpreise ist noch Einiges richtig zu stellen. Der Fahrpreis von Postplatz bis Waldschlößchen ist Werktags bei Tage 15 Pf. Nach 9 Uhr Abends vom Postplatz bis zum Albertplatz 15 Pf., darüber hinaus bis Waldschlößchen 20 Pf. Vom Waldschlößchen bis Postplatz nach 9 Uhr 20 Pf., Sonn- und Feiertags jede Tour bei Tag und bei Abend 20 Pf. Heute Sonntag beginnt der Dienst auf dieser Strecke Vorm. von 10 Uhr an, aber blos bis zum Lincke'schen Bade, da der Zustand der Chaussirung das Fahren bis Waldschlößchen noch nicht gestattet, doch hofft die Direktion, den Verkehr in einigen Tagen bis Waldschlößchen auszudehnen.

— Vor seiner Luftballonreise hat Graf Luckner im Garten des Feldschlößchens einem unserer Redakteure einen ansehnlichen Beitrag für die Ferienkolonien eingehändigt. „Es ist für alle Fälle besser", meinte er scherzend, „daß ich noch vor der Fahrt jenen humanen Zweck unterstütze. Wer weiß — morgen könnte es unmöglich sein". Graf Luckner hat bereits früher von Paris aus mehrere Luftballonreisen unternommen. Auch Herr Kammerherr Max v. Arnim hat unserer Redaktion für die Ferienkolonien, wie bereits mehrere Jahre, einen beträchtlichen Beitrag zustellen lassen.

— Die diesjährigen großen Manöver des sächsischen Armeecorps werden in der Umgebung von Dresden abgehalten; sie werden sich von Wilsdruff über die Dresdner Haide bis hinauf nach Stolpen ziehen.

— Im nächsten Jahre erhalten auch unsere Landwehrmannschaften anstatt des alten sächsischen Degens den Linientruppenhelm, jedoch mit dem Landwehrkreuz versehen.

— Am Freitag hielt die hiesige Riemer-Innung — die zu den ältesten und sonach ehrwürdigsten Innungen unserer Stadt zählt — ihr Haupt-Quartal ab. Neben der Erledigung einer reichen Tagesordnung fand, wie in guter alter Zeit, Aufnahme von Lehrlingen und Losprechen solcher als Gesellen statt; von besonderem Interesse und hoher Bedeutung für den mehr und mehr zurückkehrenden Sinn für solides Innungswesen war es, daß auch an diesem Quartal drei Herren (Prinzipale) die Innungs-Meisterrechte zugesprochen werden konnten. Die Riemer-Innung hat immer festgehalten an dem Geiste gemeinsamen Schaffens, daher die Dresdner Riemer-Arbeiten stets auch auswärts als solche hochgeschätzt wurden. Beitrittserklärungen zur Innung nimmt der Obermeister, Herr Stadtverordneter E. Gottschall (Oppoldiswaldner Platz 7) entgegen.

— Im Park-Hotel zu Blasewitz hat sich Se. Durchlaucht Prinz Emil zu Schönaich-Carolath aus Dänemark zu längerer Aufenthalt einquartiert.